

«Ich möchte in Menschen investieren, statt in Produkte»

Sozialpädagoge und Mundart-Rapper Marc Hofer aus Möhlin

Er beobachtet die Menschen in der Bar und reimt sich ihre Geschichten zusammen. Marc Hofer alias Cassel (28) hat sein erstes Album veröffentlicht.

Layla Hasler

MÖHLIN. Cassel steht hinter dem Tresen. Der Barkeeper im weissen Hemd mit brauner Fliege poliert das letzte Cocktailglas und träumt mit seinen Kopfhörer-Stöpseln in den Ohren von seinem Aufstieg von der Bar zum Star. Nach und nach füllt sich die Bar mit Menschen. Jeder bringt seine Geschichte mit: das Liebespaar, bei dem es gerade kriselt, der Student, der sich den Kopf zerbricht über seine Semesterarbeit, der traurige Herr, der schnell einen Whisky wegkippt. Im Videoclip «Vo de Bar» kommen alle mit einem Traum in das Lokal. «Jeder Mensch hat einen Traum, eine Vorstellung vom Leben als Star», sagt der Mundart-Rapper Cassel, mit bürgerlichem Namen: Marc Hofer. «Ein Star zu sein, bedeutet nicht unbedingt berühmt zu werden. Der Star kann auch ein Familienvater sein.»

Szenenwechsel von der Bar ins Café am Bahnhof in Rheinfelden. Hier ist Cassel Gast, hier trifft ihn die NFZ. Überhaupt hat er noch nie in einer Bar gearbeitet. Sie ist aber Ausgangspunkt für viele Szenen in seinem Debütalbum. «Ich konnte nicht tanzen. Ich war im Club immer derjenige, der mit seinem Drink an der Bar stands», erklärt Cassel. Seine Beobachtungen flossen in seine Texte. «Jeder bringt eine Lebensgeschichte mit, wovon man einen kleinen Ausschnitt mitbekommt.»

Vom Polygraphen zum Sozialpädagogen

Cassel ist im Batapark in Möhlin mit drei Geschwistern aufgewachsen. Trotzdem hat er keinen Fricktaler Dialekt. Seine Eltern stammen beide aus dem Bernbiet. Inzwischen lebt der 28-Jährige fast wieder wie zuhause, nur etwas weiter weg. Mit seinem älteren Bruder und seiner jüngeren Schwester wohnt er in einer WG in Olten.

In Möhlin hat er auch seine Lehre als Polygraf absolviert. Heute noch führt er Aufträge im Druckbereich aus. Doch auch wenn ihm der Beruf gefiel, kam er zum Schluss: «Ich möchte lieber in Menschen investieren, statt in Produkten». So studierte er Sozialpädagogik in Bern. Bei einem Praktikum in der Integration von Jugendlichen half er den jungen Leuten dabei, einen Job zu finden. Heute ist er als Jugend-



Der Barkeeper Cassel: Begegnungen in der Bar lieferten ihm den Stoff, aus dem seine Raps sind. In Wirklichkeit hat Marc Hofer aber noch nie in einer Bar gearbeitet.

Foto: zVG

arbeiter in der reformierten Kirche in Zollikon tätig. «Bei Jugendlichen sind viele Talente vorhanden, aber auch viel Frustration», sagt Cassel. «Sie brauchen jemanden, der an sie glaubt. Ich will sie motivieren.»

landaufenthalts kamen dazwischen. In den folgenden fünf Jahren schrieb er aber weiter Texte, ohne Musik zu machen. Vor zwei Jahren hat er beschlossen, aus dem vielen Material ein Album zu produzieren. Inspiration

wächst. Der Song «Läbe no biz» ist sehr persönlich. Es ist die Frage danach, wo das Leben ihn noch hinführen wird. Auch seine Liebe zu Gott und dem FCB kommt in diesem Text zum Ausdruck. Sätze wie: «Das Leben ist so kurz wie die Zündschnur bei einem Frauenfuss», geben den ersten Themen eine Prise Humor. Derselbe Schalk und die Ironie kommen auch im Gespräch mit Cassel immer wieder zum Ausdruck.

Eigentlich habe er das Album «nur zum Spass» aufgenommen. «Ich habe viel Zeit, Geld und Leidenschaft investiert.» Deshalb ist die Veröffentlichung des Albums jetzt noch nicht der Abschluss. In den nächsten drei Monaten will Cassel eine Plattenaufnahme in Basel veranstalten und hofft, dass sich weitere Auftrittsmöglichkeiten ergeben. Am Schluss des Videoclips steht Cassel auf dem Tisch und rappt seine Lieder. Das Publikum geht ab. In der kleinen Bar wird er zum Star. Aber wie sieht es denn mit Hofers Träumen aus? Dieser träumt von der eigenen Bar. Und die sieht so aus: «Ich würde gerne einmal ein Bar-Projekt starten, bei welchem Arbeitslose in einem Beschäftigungsprogramm wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden können.»

«Bei Jugendlichen sind viele Talente vorhanden, aber auch viel Frustration»

Rappen als Ventil

Schon als Achtjähriger rappte Cassel seine selbstgeschriebenen Texte. Er begann mit einfachen Reimen wie «Haus – Maus», wie er lachend erklärt. Als er im Teenie-Alter war, kam in der Schweiz der neue Mundart-Rap auf. Cassel hörte Bands wie «Wurzel 5» oder «G-Punkt». «Das Rappen war mein Ventil. Ich schrieb über Gutes und Schlechtes – was mich beschäftigte.» Auf seinem Keyboard spielte er die Beats dazu.

2010 nahm er sein erstes Kurz-Album auf. Er produzierte 100 Stück davon. Sie blieben im Freundeskreis. Für Konzerte hatte sich Cassel nicht bemüht. Das Studium und ein Aus-

erhielt er dabei auch von seinem Studienkollegen Kush Karisma. Sie drückten drei Jahre lang gemeinsam die Schulbank. Neben dem Abschluss in Sozialpädagogik ist auch der Partytitel «Vodkabular», den sie auf dem Album gemeinsam rappen, dabei herausgekommen. Weitere Unterstützung auf seinem Debütalbum für den Song «Vo de Bar» erhielt Cassel von seiner Cousine Céline Bühler. Die Schaffhauser trat 2014 in der SRF-Sendung «The Voice of Switzerland» auf.

Cassels Texte sind manchmal gesellschaftskritisch, wie in dem Lied «Okay», das von der Zukunft einer Generation handelt, die ohne Werte, ohne Grenzen und ohne Geduld auf-